

Presseinformation der Stadt Heidelberg

Menschen auf der Flucht

Heidelberg setzt auf dezentrale Unterbringung und Integration in den Stadtteilen

Menschen auf der Flucht in überschaubaren Wohneinheiten verteilt über das ganze Stadtgebiet unterzubringen und sie ins Stadtteilleben zu integrieren, das sind die Pfeiler des Engagements der Stadt für Geflüchtete. Unterstützt wird die Stadt hierbei von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, Organisationen, Vereinen, Firmen und weitere Einrichtungen, die sich meist direkt vor Ort für eine gelingende Integration engagieren.

Kommunale Unterbringung

In Heidelberg leben derzeit circa 450 Flüchtlinge, die der Stadt Heidelberg vom Land Baden-Württemberg im Rahmen ihrer Aufnahmeverpflichtung zugewiesen oder auf freiwilliger Basis aufgenommen wurden. Sie werden durch die Stadt untergebracht und versorgt. Der Großteil lebt in einer der städtischen Unterkünfte in der Henkel-Teroson-Straße, der Hardtstraße, in den Patton Barracks am Kirchheimer Weg, im ehemaligen Hotel Metropol in der Alten Eppelheimer Straße, in der Kleingemünder Straße in Ziegelhausen oder der Unterkunft „Im Weiher“ in Handschuhheim. Als nächster Standort soll die Unterkunft in Rohrbach im Kolbenzeil realisiert werden. Einige Flüchtlinge sind auch in angemieteten Wohnungen untergebracht. Die Unterbringung von Menschen auf der Flucht erfolgt in Heidelberg an verschiedenen Standorten im ganzen Stadtgebiet, nicht in einer zentralen Großunterkunft, wie man sie aus anderen Städten kennt. Damit will die Stadt eine Ghettobildung vermeiden. Die dezentrale Unterbringung ermöglicht den Menschen die Anbindung an das Stadtteilleben. Das ist die Grundlage für eine gelingende Integration. Wegen des Ankunftsentrums in Patrick-Henry-Village ist Heidelberg seit 2015 von der Zuteilung von Flüchtlingen nach dem Königsteiner Schlüssel befreit. Die Stadt hat in den letzten Jahren dennoch immer wieder freiwillig Flüchtlinge aufgenommen, unter anderem aus dem Relocation-Programm des Bundes.

Ankunftszentrum in Patrick-Henry-Village

Darüber hinaus gibt es in Heidelberg das Ankunftszentrum des Landes auf der ehemaligen US-Militärfläche Patrick-Henry-Village. Hier sind Flüchtlinge in der Regel für einen kurzen Zeitraum durch das Land Baden-Württemberg untergebracht. Es können bis zu 600 Flüchtlinge täglich registriert und gesundheitlich untersucht werden. Außerdem stellen sie vor Ort bei einem Mitarbeiter des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ihren Asylantrag. Danach werden die Flüchtlinge auf die Stadt- und Landkreise verteilt. Bei der Belegung gibt es eine hohe Fluktuation, die Zahl der dort untergebrachten Menschen ist daher großen Schwankungen unterworfen. Aktuell leben in PHV rund 1.500 Geflüchtete.

Der Heidelberger Gemeinderat hat Ende März 2017 einer Verlängerung der Nutzung von Patrick-Henry-Village durch das Land für ein weiteres Jahr bis 30. April 2018 zugestimmt. Im Gegenzug hat das Land zugesagt, die Stadt Heidelberg beim Ankauf und der städtebaulichen Entwicklung von PHV zu unterstützen. Ziel ist es, die Kaufverhandlungen mit dem Bund voranzutreiben und sukzessive in die Verfügbarkeit der Fläche zu kommen. Heidelberg braucht das Areal als letzte große Entwicklungsfläche für die Bereiche Wohnen, Wirtschaft und Wissenschaft. Die Internationale Bauausstellung hat hierfür eine Entwicklungsvision erarbeitet – sie sieht einen Stadtteil vor, in dem bis

zu 15.000 Menschen wohnen und arbeiten sollen. Die Arbeit des renommierten internationalen Stadtplaners Kees Christiaanse wurde im Dezember 2017 vom Gemeinderat als Masterplan – und damit als Grundlage – für den weiteren Planungsprozess beschlossen. Die Stadt möchte möglichst schnell mit der Konkretisierung der Planungen beginnen und hat das Land daher um eine verbindliche Zeitplanung für den Umzug des Ankunftsentrums gebeten.

Der Heidelberger Gemeinderat hatte der befristeten Nutzung eines Teils des Geländes und der entsprechenden Räumlichkeiten für ein Notquartier des Landes zur Erstaufnahme von Flüchtlingen aus humanitären Gründen erstmals im November 2014 zugestimmt. Im Dezember 2014 ging das Winternotquartier in Betrieb. Im September 2015 richtete das Land in PHV eine zentrale Registrierungsstelle für Flüchtlinge ein, das schließlich vom Land Baden-Württemberg in „Ankunftszenrum“ umbenannt wurde, um dem geänderten Charakter der Einrichtung Rechnung zu tragen.

Unbegleitete minderjährige Ausländer

Derzeit werden durch das Kinder- und Jugendamt der Stadt Heidelberg 113 unbegleitete minderjährige Ausländer nach vorausgegangener Inobhutnahme in Anschlusshilfen betreut und versorgt. Mehr als die Hälfte der jungen Flüchtlinge kommt aus Afghanistan, die übrigen vor allem aus Syrien und aus afrikanischen Ländern wie Äthiopien, Eritrea, Gambia und Somalia. Die überwiegende Zahl dieser Jugendlichen lebt in Heimen oder betreuten Wohnformen, nur wenige in Pflegefamilien.

Durch den allgemeinen Rückgang der Einwanderungszahlen werden regelmäßig nur noch drei bis fünf Jugendliche im Rahmen der vorläufigen Inobhutnahme in Kooperation mit dem Jugendhilfeträger Luise-Scheppler-Heim e.V. in dessen stationären Wohngruppen betreut. Da Heidelberg die vom Land vorgegebene Aufnahmequote erreicht hat, werden die meisten der regelmäßig neu aufgenommenen Jugendlichen im Rahmen der bundesweiten Verteilung weitergeleitet.

Für die unbegleiteten Kinder und Jugendlichen besteht Schulpflicht, ein Großteil besucht ein berufsvorbereitendes Bildungsangebot (VAB-O-Klasse) an einer beruflichen Schule in Heidelberg. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen hat bereits ein Praktikum absolviert, um sich hinsichtlich einer beruflichen Ausbildung zu orientieren. Sechs UMA befinden sich bereits in einem Ausbildungsverhältnis. Weitere Lernunterstützung ist häufig notwendig, wird aber über die reguläre schulische Ausbildung nicht abgedeckt. Auch hier unterstützt die Stadt mit Sprachförderung und anderen Angeboten.

Neben der Unterbringung und Versorgung richtet die Stadt ihr Augenmerk vor allem auch auf notwendige Integrationsmaßnahmen für die jungen Menschen. So konnte durch die erfolgreich verlaufene Spendenaktion „Heidelberg hilft“ in Kooperation mit der Jugendagentur ein Mentoring-Projekt zur Förderung der Integration in den Bereichen Sprache, Bildung und Übergang zu beruflichen Perspektiven bereits gut etabliert werden.

Ehrenamtliches Engagement

Die Bereitschaft, Menschen auf der Flucht zu unterstützen, ist in Heidelberg sehr groß. In vielen Stadtteilen haben sich Initiativen zur Unterstützung der Menschen vor Ort gegründet, Ehrenamtliche begleiten Flüchtlinge bei Behördengängen, Arztbesuchen, geben Sprachunterricht oder Hausaufgabenhilfe, Vereine engagieren sich im Rahmen ihrer Programme.

Außerordentlich ist auch die Spendenbereitschaft in der Stadt, sei es durch Mäzene wie den Heidelberger Unternehmer Wolfgang Marguerre, der eine Million Euro für Flüchtlingsprojekte an die Stadt Heidelberg gespendet hat, oder die gemeinsame Spendeninitiative der Heidelberger Serviceclubs „Heidelberg hilft!“ für unbegleitete minderjährige Ausländer, die weit über 100.000 Euro Spendengelder erbrachte.

Ergänzend: Weitere Informationen unter www.heidelberg-fluechtlinge.de